

Achter (Breslauer) Jahrgang  
Nordische  
Theater - Zeitung.

Erster Jahrgang.

Unterhaltungsblatt

für

Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Redakteur: Herrmann Michaelson.

---

Nr. 36.

Sonnabend, den 4. März.

1837.

---

Die Nordische (früher Breslauer) Theater-Zeitung erscheint wöchentlich viermal, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend (mit Ausnahme der Festtage). Der Pränumerations-Preis beträgt für Heftige (einschließlich der Abtragegebühren) für den ganzen Jahrgang vier, für den halben zwei Thaler. Für Auswärtige ist solche durch die hochlöblichen Postämter durch ganz Deutschland zu beziehen.

---

Sein einzig Kind.

Wahrheit und Dichtung aus dem Künstlerleben.

Von Herrmann Michaelson.

(Fortsetzung.)

Giuseppe vermuthete mit Recht eine Menge von Wiederholungen der Oper, und um ihr den möglichsten Schwung zu geben, veranlaßte er die Intendanz der Hofbühne zu einer reichen Ausstattung derselben. Alle Kräfte der Maschinerie und des Ballets wurden in Bewegung gesetzt. Viele Proben waren abgehalten worden, nur der letzten aber sollte Friederike, wie wir bereits wissen, bewohnen. Sie erfolgte am dritten Tage vor der Aufführung selbst. Es wurde, außer den Mitgliedern der Bühne und den, zu dem Theater gehörigen Personen Niemand zugelassen, obwohl man den Eintritt mit Gold zu erkaufen wünschte. Nur ein einziger Zuschauer, der

auf einer andern Bühne eine bedeutende Rolle spielte, befand sich rechts in der Gitterloge — der Fürst.

Die Gitterlogen sind ein integrierender Theil größerer Bühnen. Es ist eben auch nicht die angenehmste Seite des Künstlerlebens, namentlich für das schöne Geschlecht, sich in der Theaterloge beständig den bewaffneten und unbewaffneten Blicken Aller Preis gegeben zu sehen. Allerdings wollen die meisten Priesterin der Kunst nicht bloß auf der Bühne bemerkt bleiben, und legen es darauf an, auch außer dieser die Blicke auf sich gerichtet zu sehen. Dazu genügen Vielen selbst die gewöhnlichen Theaterlogen nicht, von welchen sie gar nicht profitieren und sich, wenn sie das Theater besuchen, weit lieber für ihr Geld im ersten Rang präentiren, der ihnen an größern Bühnen nicht zum Gebrauch offen steht. Zuweilen aber haben diese Herrschaften auch Lust und Grund, sich den Blicken des Publikums ganz zu entziehen. Sie sind zu nachlässig gewesen, um die nöthige Toilette zu machen. Sie wollen sehen, aber nicht gesehen werden. Dazu sind die Gitterlogen erfunden, durch welche man Bühne und Publikum ganz genau mustern, dagegen aber sehr schwer erkannt, keines Falls aber genau betrachtet werden kann. Deshalb werden die Gitterlogen mitunter auch noch von andern Personen mit Vortheil benützt, und der Fürst konnte heute hinter derselben die ganze Probe mit ansehen, ohne daß namentlich Friederike, der es Giuseppe sorgfältig zu verbergen wußte, auch nur das Mindeste von dessen Anwesenheit geahnt hätte.

Die Probe war vorüber. Alles drängte sich an die junge Debutantin. Die Wirkung derselben auf alle Mitglieder war außerordentlich, und doch hatte Giuseppe seiner Schülerin eingeschärft, ihre Kräfte zu schonen und den äußersten Punkt für die Vorstellung selbst aufzusparen. Von allen Seiten wurde Friederike mit Lobeserhebungen überhäuft. Man gratulirte dem Maestro zu dem herrlichen Fund, den er gemacht habe.

Maschinisten, Decorateurs, Garderobiers und Balletmeister hatten auch das Ihrige zum Glanz der Oper beygetragen und wollten die Wirkung ihrer Herrlichkeiten gern bey Licht betrachten. Sie bestanden zu diesem Behuf auf eine Nachtprobe in vollem Costüme. Giuseppe widersetzte sich aus allen Kräften, wenigstens bestand er darauf, daß Friederike derselben nicht beywohnen dürfe. Sein Einfluß scheiterte jedoch an der Beharrlichkeit der Beamten, mit denen er es gerade auch nicht gern verderben wollte. Er gab nach und stellte Friederiken die Nothwendigkeit einer solchen Probe vor. Für sie selbst war ein prachtvolles Costüm angefertigt worden. Sie hatte sich dasselbe zwar in einzelnen Theilen angepaßt. Wie sie sich aber bey dem Lampenlicht darin ausnehmen würde, war sie noch neugierig. Sie fügte sich darum lichter in des Maestro Willen.

Auf das in dem Bühnenleben bis dahin noch ganz unerfahrene Mädchen machte diese Nachtprobe ganz natürlich einen sonderbaren Eindruck. Sie ist nicht Fisch, nicht Fleisch. Die Sänger conversiren dabey nicht nur miteinander, sondern es stolzirt auch Der und Jener in seiner Theaterpracht zu der, eben nicht beschäftigten, unten sitzenden Frau Gemahlin ins Parterre

hinab. Die Zuschauermasse ist ganz wunderbarlich zusammengesezt, und in dem bunten Chaos bleibt eine Amme, mit dem Kinde einer Schauspielerin auf dem Arme, eben ihren Beruf ausübend, nicht unbemerkt. Sie zieht sich dieserhalb in den Hintergrund des Parterres zurück.

Die eigentlichen Opern-Piecen wurden in dieser Nachtprobe nur angedeutet, dagegen die Ballets ganz durchgemacht. Die erste Tänzerin, Fräulein Gans, welche, wie die meisten Figurantinnen ersten und letzten Ranges nicht eben des besten Rufes genoß, hatte sich zu den Proben ein besonderes, leichtes Negligée machen lassen. Sie sollte zwar heut in vollem Costüme erscheinen, war aber eigenstinnig genug, ihrer Bequemlichkeit zu Gefallen, lieber die Ordnungsstrafe zu zahlen. Das leichte Negligée bestand in ein Paar weiten, fast durchsichtig dünnen Beinkleidern und einem kurzen, die Schenkel bis zur Hälfte bedeckenden Überwurf, der bey der leisesten Bewegung hoch aufslog. Fräulein Gans kokettirte förmlich mit diesem Negligée und bewegte sich in demselben weit lieber, als in dem glänzendsten Costüme. Friederike, in der Probe mit sich selbst wenig beschäftigt, setzte sich vor dem Benehmen der Tänzerin, und sah mit Erstaunen, welche gemeinen, trivialen Späße sich mehrere Mitglieder mit ihr erlauben durften, ja wie sie selbige förmlich dazu herausforderte. Schaamröthe bedeckte die Wangen des kindlich unbefangenen Geschöpfes. Friederike gedachte im Stillen der Worte ihres Vaters. — Der erste Akt war zu Ende. In der Vorderloge saß die abgehende Primadonna. Neben ihr die erste Liebhaberin, hinter ihr stand ein junger, etwas verlebter Mann, der die beiden Damen mit Champagner und Biscuit fetirte. Fräulein Gans warf schon während des Akts fortwährend lüsterne Blicke dort hinauf. Als aber der Vorhang gefallen war, sprang sie in einem Saße auf das, vor jener Loge befindliche Säulen-Piedestal und schrie ärgerlich hinauf, ob denn für sie gar nichts da wäre? Die Primadonna reichte ihr nun mehrere Gläser Champagner, die Fräulein Gans blitshnell leerte, über die Brüstung hinab, wofür sie mit dem jungen Herrn brav liebäugelte, worin sie aber endlich durch den Wiederbeginn der Probe zu ihrem Leidwesen gestört wurde.

Die übrigen Mitglieder, denen in der Regel während solcher Nachtproben eine Art von kaltem Souper gereicht wird, hielten sich dabey brav dran, und Fräulein Gans vergaß nicht, auch davon ihren gebührenden Theil zu vindigiren. Friederike saß auf einem Stuhl zwischen den Souffissen und sah diesem ihr ganz fremden Treiben mit Abscheu zu.

(Fortsetzung folgt.)

### Bot-Bourris.

(Englische Freiheit.) In eines Londoner Arztes Hause piff ein kleiner Livreebursch den ganzen Tag hindurch. Der Arzt verwies es ihm, der Bursch lief ihm nun überall nach und piff noch toller hinterdrein. Ja, er bestellte sich endlich gar noch etliche Kameraden, die dem

geplagten Doctor Ensemble's vorpiffen. Zuletzt wurde der Arzt so böse, daß er den Jungen selbst durchprügelte. So kam die Sache vor den Friedensrichter, und des jungen Pfcifers Muthwillen mußte von Amtswegen ein Ende gemacht werden.

### Fremde Bühnen.

\* London. Bey Kembles legtem Auftreten standen die Zuschauer schon um 12 Uhr an der Thür zum Theater, das erst um halb sechs geöffnet wird.

\* Hamburg. — Hr. Döring (er kommt im July nach Breslau) hat besonders in den letzten Akten als Franz Moor, wie auch als Correggio, Marinelli viel Glück gemacht. — Die Faschmann sollte zu uns kommen, es scheint aber nichts daraus zu werden.

\* Hamburg. Madame Viehl ist Ende Januars nach einer längeren Krankheit mit außerordentlichem Beifall in „Robert der Teufel“ wieder aufgetreten.

\* Paris. Die Mars macht noch immer in dem Stück „Marie“ außerordentliche Epoche. Indessen will man ihr doch in der ersten Abtheilung die jungen Jahre nicht mehr so allgemein glauben.

\* Wien. Griseledis hat nun bereits über 30 Vorstellungen erlebt. Zur 24. mußten die Billetsucher doch noch abgewiesen werden. Auch der „Adept“ ist bereits mehr als 10 mal wiederholt worden.

\* Weimar. Man ist hier noch an unsere alte, gute Schule gewöhnt und duldet weder Uebertreibung noch nachlässiges Memoriren. Man hört nie einen Souffleur. (Bei uns in Breslau hört man ihn leider gar oft nur allzustark!) — Es darf Niemand herausgerufen werden. Der Beifall des Publikums ist mehr still anerkennend. (Das Erstere ist sehr zu billigen. Man wird mit dem entseztlichen, noch dazu gar häufig für eine Kleinigkeit feilen

Brüllen verschont. Das zweite, der stille und immer stille Beifall, he't den Künstler nicht. Er muß einigermassen wissen, woran er mit dem Publikum ist.) — Obwohl Zettel an den Thüren das Herausrufen verboten rief man doch den gastirende Hn. Post aus Hamburg, doch erst, nachdem der Hof das Theater verlassen hatte.

\* Cassel. Seit dem Rücktritt des Intendanten v. Lepell scheint es, als ob das Theater, unter der Leitung des, mindestens praktisch erfahrenen General-Directors Feige, wieder mehr gedeihen wollte. — Der Tenorist Dams, den man wieder enggirtete, hat noch sehr wenig gesungen. Die Sängerin Matys soll wieder hieher kommen. Wohlbrück gefällt zwar, aber nicht wie Meaubert. (Der Geschmack ist verschieden! Sie verhalten sich zu einander, wie der Champagner aus Epernay zu dem aus Grünberg. Beide sind ihre Trinker!)

\* Dresden. Das Devrient'sche Ehepaar geht dieß Jahr zum Gastspiel nach München, Pauli nach Wien.

\* Berlin. Ein neues Conversationsstück von Weishaupt „die Isolirten“ ist auf das feinste Publikum und die feinsten Künstler, besonders in den weiblichen Charakteren, berechnet. — Die Königsstadt giebt ein Schauspiel „die Stumme von Ingouville“.

\* Bremen. Auch der Director Anholt ist, wie viele seiner Vorgänger, pöthlich von hier weggegangen. Der Sänger Hammermeister hat die Leitung der Bühne provisorisch übernommen. Madame Döring (Auguste Sutorius) gastirte mit vielem Beifall, aber ohne bedeutenden Nutzen. Der Violinist Müller aus Braunschweig gab hier Concert.